

# Die Redaktion

Fachzeitschrift

für

Redakteure, Journalisten, Schriftsteller und Verleger.

2. Jahrg.

Berlin, 16. April 1903.

No. 8.

Anzeigenpreis: 30 Pf.; Stellengesuche 20 Pf. auf den äusseren Umschlagseiten und der inneren Titelseite gegenüber 50 Pf. für die 2 gespaltene Nonpareillezeile. Inserate nehmen die Annoncenerspeditionen und die Expedition des Blattes, Kurfürstenstrasse 20, an.

Reserviert für die

**Allgem. Stereotypie-Anstalt**  
für Zeitungsdruckereien

G. m. b. H. Berlin S. W. 61. Johanniterstr. 6.

Günther Wagner's Pelikan-Tinten sind das Resultat einer sich durch zwei Menschenalter erstreckenden gemeinsamen Arbeit von Chemie und Technik, es sind Dualitätsfabrikate allerersten Ranges. Machen Sie einen Versuch und Sie werden zufrieden sein. Zu beziehen durch alle besseren Schreibwaren-Handlungen. Brochüre über Tinten auf Wunsch direkt vom Fabrikanten. Was für den Kaufmann, den Beamten, den Schriftsteller eine gute Tinte, ist für den Künstler, Architekten und Ingenieur eine gute Aquarellfarbe und Ausziehtusche. Pelikan-Farben und Pelikan-Tuschen sind zwei bekannte, geschätzte und weit verbreitete Marken, von beiden lobt man ihre ausgezeichnete Anlegbarkeit in großen Flächen, ihre vorzügliche Mischbarkeit, ihre feurigen Töne und von der Tusche im Besonderen noch ihre unbegrenzte Wasserfestigkeit und Leichtflüssigkeit. Fragen Sie Leute der Praxis, sie werden Ihnen diese Eigenschaften bestätigen.



**Pelikan-Tinte.**  
**PELIKAN-FARBE**  
**PELIKAN-TUSCHE**

bewährte allrenommierte Marke - Tinte, Aquarellfarbe - Tusche  
vertrieben in allen Schreib- und Zeichenwarenhandlungen der Welt

**GÜNTHER WAGNER HANNOVER WIEN**

# Zeitungs-Nachrichten

..... in Original-Ausschnitten  
über jedes Gebiet, für Schriftsteller, Gelehrte, Künstler, Verleger  
von Fachzeitschriften, Grossindustrielle, Staatsmänner usw..  
liefert zu mässigen Abonnementspreisen sofort nach Erscheinen.

**Adolf Schustermann, Zeitungs-Nachrichten-Bureau,**  
Berlin G., Blumenstrasse 80/81.

! Liest die meisten und bedeutendsten Zeitungen !  
und Zeitschriften der Welt.

Referenzen zu Diensten. — Prospekte und Zeitungslisten gratis u. franko.

## Zinte ohne Satz!

Carl Rechlin

### Berliner Rathhaus-Zinte

„Probeflaschen verabfolgt aussonst“

**Carl Rechlin, Berlin C., Spandauer Strasse 42.**  
Spezial-Geschäft für Bureau- u. Kontor-Bedarfs-Artikel  
Fernsprecher: Amt I. 8297

Ein in Stadt der Provinz Sachsen gelegene gute solide

## Buchdruckerei mit Zeitungsverlag

ist mit oder ohne Haus Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Reingewinn 7500 Mark.  
Verkaufspreis 45,000 M., mit Haus 75,000 M. Anzahlung nach Uebercinkunft, aber nicht unter  
20,000 M. Gefl. Offerten unter 329D an die Expedition des Klimsch'sen Anzeigers Frankfurt a. M.

Verlag von Friedrich G. B. Wolff-Beckh  
in Steglitz bei Berlin.

Muster-Formular für 

 Verlagsverträge.

Fünftes Tausend.

Preis 50 Pfg.

Herausgegeben mit Genehmigung des  
Geschäftsführenden Ausschusses des  
Deutschen Schriftsteller-Verbandes.

Muster-Formular 

 für Redaktionsverträge.

Preis 50 Pfg.

Der Verfasser ist Mitglied des Ehren-  
beirats des Vereins Deutscher  
Redakteure.



# Die Redaktion

Fachzeitschrift

107

Redakteure, Journalisten, Schriftsteller und Verleger.

Publikationsorgan des „Vereins Deutscher Redakteure“, des „Deutschen Presseheims“, des „Vereins der Fachpresse“, des „Deutschen Schriftstellerverbandes“, der „Freien Vereinigung Deutscher Schriftstellerinnen“ des „Vereins Dresdner Presse“, des „Vereins Züricher Presse“, der „Journalisten-Hochschule zu Berlin“, u. a. m.

—→→→ Herausgeber: Dr. Richard Wrede. ←←←—

2. Jahrg.

Berlin, 16. April 1903.

No. 8.

„Die Redaktion“ erscheint am 1. u. 16. jedes Monats, kostet einschliesslich der Beiblätter „Vereinszeitung“, „Der moderne Geistesarbeiter“ und „Journalistische Praxis“ vierteljährlich 1,25 Mk. und ist durch jede Buchhandlung, die Post (Post-Zeitungsliste 6655) oder direkt vom Verlage, Berlin, Kurfürstenstrasse 20, zu beziehen. Einzelnummer 25 Pf.

## Das Deutsche Presseheim.

Am 6. April ist die Auffassung des zwei Morgen grossen Grundstückes, das die Stadt Rheinsberg dem „Verein Deutscher Redakteure“ geschenkt hat, an mich erfolgt. Nunmehr kann der Bau beginnen; es dürfte sich aber vorher fragen, ob wir ein grosses Gebäude, nach Hôtelart, auführen lassen wollen, oder ob wir das sogenannte Pavillonsystem bevorzugen; d. h. 4—5 kleinere Villen und in der Mitte des Grundstückes das Gebäude mit dem Speisesaal usw. Wir bitten unsere werten Mitglieder um gefällige Aeusserung.

Da der V. D. R. keine juristische Person ist, so wird es am zweckmässigsten sein, einen eigenen „Eingetragenen Verein“ zu bilden, der den Bau des Presseheims übernimmt. Selbstverständlich ist, dass das Presseheim unseren Mitgliedern zu Gute kommt. Wenn wir nun auch bereits soviel Geld in Aussicht gestellt bekommen haben, dass wir im Juli mit dem Bau werden beginnen können, so sollte doch jedes Mitglied darauf bedacht sein, unserem Baufond Gelder zu verschaffen, er hilft ja für sich bauen. Also viribus unitis!

Das „Deutsche Presseheim“, in dem 20—25 Kollegen gleichzeitig wohnen können, wird ein Mittelpunkt des geistigen Lebens in Deutschland werden, es soll zur Förderung der Kollegialität und damit zur Erhöhung des Ansehens der Presse und unseres Standes dienen, drum frisch ans Werk!

R. W.



## Die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten.

Am Sonntag den 1. März fand in Berlin eine Delegierten-Versammlung von Vertretern von mehr als 18 Privatangestellten-Organisationen, die zusammen über 300000 Mitglieder repräsentieren, statt, in der der Vorsitzende der Aachener Kommission, Direktor Gröningen, über eine Besprechung im Reichsamt des Innern berichtete, die einer Abordnung von Privatbeamten durch den Reichstagsabgeordneten Sittart-Aachen, der auch der Versammlung beiwohnte, nach Rücksprache mit dem Staatssekretär des Innern, Grafen v. Posadowsky, erwirkt worden war. Die Herren wurden am 28. Februar cr. im Reichsamt des Innern von Geheimrat Dr. Kaufmann und Regierungsrat Dr. Beckmann empfangen. Die auf die Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatbeamten gerichteten Wünsche der Abordnung wurden von Direktor Gröningen-Aachen und Müller-Leipzig vorgetragen, und dabei insbesondere die bei den Privatbeamten hinsichtlich der Alters- und Hinterbliebenen-Versorgung bestehende Notlage dargelegt. Die „Buchhändler-Warte“ berichtet Einzelheiten:

Der Wunsch dieser Beamten gehe dahin, es möchten gesetzliche Bestimmungen erlassen werden, wonach die Privatbeamten einer Alters- und Invalidenversicherungspflicht unterworfen werden, und zwar in der Weise, dass die Beiträge für diese Versicherung von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern gemeinsam getragen werden. Die Herren Vertreter der Reichsregierung betonten in ihrer Entgegnung auf diese Vorschläge in erster Linie, dass ihre Erklärungen zur Stunde nur privater Natur sein könnten, schon in Rücksicht darauf, dass die verschiedensten Körperschaften über diese schwerwiegende Frage zu entscheiden, sie auch naturgemäss nur die Wünsche der Abordnung entgegenzunehmen hätten. — Die Herren Vertreter der Reichsregierung legten der Abordnung nahe, zunächst über folgende Fragen: 1. Wie ist die neu zu schaffende Gesetzgebung mit der bestehenden Alters- und Invaliditäts-Versicherung in Einklang zu bringen; 2. welche Berufsklassen fallen unter den Begriff „Privatbeamter“? Aufklärung zu verschaffen und durch statistische Erhebungen den Nachweis von der Notwendigkeit des gesetzgeberischen Eingriffes zu erbringen. Die Abordnung gab hierauf die Erklärung ab, dass sie im Interesse des nach Millionen zählenden Standes zu handeln alle Zeit bestrebt sei und es als Ehrenpflicht betrachte, die erforderlichen Unterlagen zu beschaffen. Die Zusammenstellung dieser Unterlagen soll Gegenstand einer weiteren Aussprache sein, die von



den Herren der Reichsregierung von vornherein gerne in Aussicht gestellt wurde.

Das Referat in der Sitzung am 1. 3. hielt Herr Graef-Hamburg, Redakteur der deutschnationalen „Handels-Wacht“. Er besprach zunächst den österreichischen Gesetzentwurf betr. die Versicherung der Privatangestellten und unterzog denselben einer eingehenden Kritik, wobei sich herausstellte, dass derselbe doch wenig praktischen Wert habe. Die 1800 Kronen Jahrespension, die auch vielen deutschen Handlungsgehilfen als Ideal vorschwebten, würden in Praxis wohl nie zur Auszahlung gelangen. Auf deutsche Verhältnisse übergehend betonte Referent die Notwendigkeit der Durchführung der Pensionsversicherung, die sich erst am Besten im Anschluss an die § 8 Abs. 2 und § 10 des Invaliditäts-Versicherungsgesetzes durchführen lasse. Der Staat müsse den Zwang dekretieren ohne jedoch selbst staatliche Kassen zu errichten; Redner verwies dabei auf das Beispiel der Knappschaftskassen. Nach Streifung verschiedener prinzipieller Schwierigkeiten — z. B. der Frage, wer Privatangestellter ist, Behandlung der bei freier Station mit kleinem Gehalt im Handel und in der Landwirtschaft Angestellten —, schloss der Referent seine Ausführungen mit einem Appell an energische Mitarbeit seitens aller interessierten Kreise.

Aus der sehr lebhaften, mehrstündigen Diskussion seien namentlich die Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Sittart-Aachen erwähnt, der die Bereitwilligkeit der Reichsregierung für den „neuen Mittelstand“ zu sorgen, betonte und zu fleissiger Arbeit ermahnte, die allein zum Ziel führen könnte. Die Indolenz weiter beteiligter Kreise sei auch von Regierungsseite als ein schweres Hemmnis anerkannt worden.

Nach Schluss der Generaldiskussion wurden folgende Leitsätze, die der Referent aufgestellt hatte, debattenlos angenommen:

Die am 1. März 1903 in Berlin abgehaltene Vertreter-Tagung deutscher Privatangestellten betont auf das Entschiedenste die Notwendigkeit einer ausreichenden Pensions- und Hinterbliebenen-Versorgung für den Stand der Privatangestellten. Sie geht dabei von der Ueberzeugung aus, dass dieser nicht mehr lediglich ein Durchgangsstadium zu späterer Selbständigkeit ist, sondern sich in steigendem Masse zu einem abgeschlossenen, dauernd abhängigen Berufskreis umbildet, und dass die bestehenden Pensionseinrichtungen einerseits in ihren Leistungen unzureichend sind, andererseits nur eine im Verhältnis zur Gesamtheit äusserst geringe Anzahl von Standesangehörigen umfassen. Ganz besonders gilt das von den Geschäftspensionskassen, bei denen vielfach noch eine Reihe weiterer Bedenken ins Gewicht fällt (Unsicherheit bei Konkursen,

Hemmung der Freizügigkeit, kein Rechtsanspruch auf die Renten und keine Entschädigung bei Aufgabe der Rentenansprüche im Falle eines Stellenwechsels).

Auch die staatliche Invalidenversicherung entspricht in ihrem heutigen Umfange den Verhältnissen der Privatangestellten in keiner Weise, da sie

1. keine Fürsorge für die Hinterbliebenen trifft,
2. nur die Einkommenschichten bis zu 2000 Mk. umfasst,
3. die Altersgrenze von 70 Jahren nur in verschwindenden Ausnahmefällen erreicht wird,
4. die Angestellten in jüngeren Jahren, in denen sie versicherungspflichtig sind, nur einer geringeren Invaliditätsgefahr unterworfen sind, während sie in späterer Zeit, wo die Gefahr der Erwerbsunfähigkeit steigt, vielfach wegen Ueberschreitung der Gehaltsgrenze aus der Versicherungspflicht ausgeschieden sind,
5. das Invaliditätsrisiko der Privatangestellten ungleich geringer ist als das der gewerblichen Arbeiter,
6. die geringe Höhe der Renten eine der Lebenshaltung der Privatangestellten nicht entsprechende Fürsorge bedeutet.

Indem die Vertreter-Tagung den Anschluss an die staatliche Versicherung gewahrt wissen will, stellt sie folgende Leitsätze auf, die sie den Verbänden der Privatangestellten zur Erörterung unterbreitet und über die sie sich in einer späteren Zusammenkunft endgültig schlüssig machen wird:

1. Es ist die Schaffung einer besonderen Kasseneinrichtung für die Privatangestellten gemäss § 10 des Invalidenversicherungsgesetzes erforderlich. Dieselbe hat für die von ihr gewährten Alters- und Invalidenrenten, soweit sie sich im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen halten, den Reichszuschluss in Anspruch zu nehmen (§ 8 Abs. 2 J.V.G.), richtet indessen daneben eigene Gehaltsklassen mit erhöhten Leistungen und Renten ein.
2. Diese Gehaltsklassen sollen sich auf alle Privatangestellten ohne Unterschied der Gehaltshöhe erstrecken und Alters-, Invaliden-, Wittwen- und Waisenrenten gewähren.
3. Die Einzahlungen sollen im Verhältnis zu den Gehaltsbezügen stehen. Die Prämien sind von Arbeitgebern und Angestellten zu gleichen Teilen zu entrichten.
4. Das Recht der Selbstversicherung in den höchsten



Gehaltsklassen sowie das der Weiterversicherung für selbständigwerdende Angestellte muss den Versicherten gewahrt bleiben.

5. Das Heilverfahren der Landesversicherungsanstalten hat die Pensionsanstalt für Privatangestellte ebenfalls auszuüben.
6. Angestellte, die bei einer vom Reichsaufsichtsamt für die privaten Versicherungen zugelassenen Kasse versichert sind, sind von der Zugehörigkeit zur staatlichen Pensionsanstalt für Privatangestellte befreit, sofern jene Kasse die Mindestleistungen der staatlichen Anstalt erfüllt.

Die Vertretung setzt einen Unterausschuss ein, der eine Reihe weiterer in Frage kommender Gesichtspunkte zu klären, und die Ergebnisse seinen Beratungen zusammen mit den heute aufgesetzten Leitsätzen einer späteren Vertreter-Tagung sämtlicher Verbände zur endgültigen Beschlussfassung zu unterbreiten hat.

Der Unter-Ausschuss hat zu beraten:

1. Klärung des Begriffs Privatangestellter.
2. Wie wird die besondere Kasseneinrichtung gegründet?
3. Einbeziehung der gering besoldeten Angestellten (in freier Station).
4. Altersgrenze, Wartezeit, Höhe der Renten und Beiträge, Stellenlosenrente.
5. Ausarbeitung eines Fragebogens für eine einheitliche Verbandsstatistik; hierzu sind die Vorschläge des Reichsamt des Innern einzuholen.
6. Veranstaltung einer staatlichen Statistik.
7. Festsetzung der Rechtsansprüche auf die Renten der Geschäftspensionskassen.

In den Ausschuss wurden gewählt:

Graef-Hamburg vom Deutsch-nationalen Handlungs-Gehilfen-Verband.  
 vom Orde-Bochum von der Bochumer-Kommission,  
 Hiller-Leipzig vom Verband Deutscher Handlungs-Gehilfen.  
 Klinkestein-Berlin vom Deutschen Werkmeister-Verband.  
 Brinkmann-Berlin vom Deutschen Techniker-Verband.  
 von Wietersheim-Berlin vom Zentral-Verband der Landwirtschafts-Beamten.

Direktor Groeningen-Aachen von der Aachener-Kommission,

Der Unterausschuss hat mit seinen Arbeiten sogleich begonnen und wird namentlich einen Fragebogen aufstellen, welcher zur Aufnahme einer Statistik über die für die Versicherungspflicht in Betracht kommenden Verhältnisse der Privatbeamten dienen soll.

Ueber den in Oesterreich dem Abgeordnetenhaus vorliegenden Gesetzentwurf, der die Versorgung der Privatangestellten gegen die Folgen des Alters, der Invalidität, der Arbeitslosigkeit, ferner die Versorgung der Witwen und Waisen vor-

sieht, sei noch einiges erwähnt. Man will in Oesterreich alle Privatangestellten mit mehr als 600 Kronen Jahreseinkommen versichern; die Versicherten werden nach ihrem Einkommen eingeteilt in drei Versicherungsklassen: Die erste Klasse beträgt 600 Kronen, die zweite zwischen 1200 und 2400 Kronen, die dritte, die mehr als 2400 Kronen Jahresgehalt bezieht. Die Versicherung soll dem Versicherten eine Altersrente, eine Invalidenrente, eine Witwenrente und eine Kindererziehungsrente sichern und bei unverschuldeter Arbeitslosigkeit eine Unterstützung gegen die durch diesen Umstand verschuldete Notlage bieten. Sofern die Erwerbsunfähigkeit oder der Tod nicht in der Ausübung einer beruflichen Beschäftigung eintritt, ist die Rente von einer Wartezeit abhängig. Diese Wartezeit beträgt bei Invalidität und Stellenlosigkeit 60 Beitragsmonate, bei der Altersrente für Männer 480, für Frauen 420 Beitragsmonate. Die Invaliditätsrente stellt sich in der ersten Gehaltsklasse auf 600 Kronen, in der zweiten auf 900 Kronen, in der dritten auf 1200 Kronen jährlich. Bei der Altersrente belaufen sich die Jahresbezüge auf 900 Kronen in der ersten, 1350 Kronen in der zweiten und 1800 Kronen in der dritten Klasse. Auf Stellenlosen-Unterstützung hat der Versicherte nach Ablauf der Wartezeit Anspruch, sofern er nicht freiwillig aus dem bisherigen Dienstverhältnis ausgeschieden ist oder sich in seiner bisherigen Tätigkeit der groben Verletzung seiner Dienstpflichten schuldig gemacht hat. Die Arbeitslosen-Unterstützung beträgt jedoch nur ein Zwölftel der Jahresrente. Die Witwenrente stellt sich in der ersten Klasse auf 300 Kronen, in der zweiten auf 450 Kronen und in der dritten auf 600 Kronen. Der Erziehungsbeitrag für jedes Kind soll 10 Prozent, für jedes doppelt verwaiste Kind 20 Prozent der Invalidenrente betragen.

Die Aufbringung der Lasten soll ähnlich wie in Deutschland bei der Invalidenversicherung geschehen; es tragen sowohl die Versicherten als auch deren Arbeitgeber bei. Nur der Staat, dessen Beiträge die deutsche Invalidenversicherung auszeichnen, gibt in diesem Falle keinen Beitrag, er überlässt es vielmehr den Arbeitgebern, im Falle einer etwaigen schlechten Lage der Versicherung durch Ergänzungsbeiträge die Auszahlung der Renten sicherzustellen. Bei der Höhe der notwendigen Renten erreichen natürlich die zu zahlenden Prämien eine nicht unansehnliche Bedeutung. Sie betragen: in der ersten Klasse für den Arbeitgeber 4,5 Kronen, für den Angestellten 3 Kronen; in der zweiten Klasse für den Arbeitgeber 6,75 Kronen; für den Versicherten 6 Kronen; in der dritten, höchsten Klasse endlich für den Prinzipal und den Angestellten je 9 Kronen pro Monat.

Jedenfalls wird die Frage der staatlichen Pensionsversicherung auch den „Deutschen Redakteurtag“ beschäftigen.



## Rechtspflege.

**Nachdruck und Beleidigung.** Der „Anhalt. Staatsanzeiger“ berichtet: Der Redakteur des „Anhaltischen General-Anzeigers“, Georg Wieprecht, hatte sich in der heutigen Sitzung des Herzoglichen Schöffengerichts wegen Beleidigung des Schriftstellers Dietrich Theden-Berlin zu verantworten. Der „Anhalt. Gen.-Anz.“ hatte von dem Schriftsteller Theden den Roman „Die zweite Busse“ im Sommer vorigen Jahres zum zweiten Abdruck erworben. Als Erstabdruck erschien der Roman während des Sommers 1902 im „Staats-Anz.“. Der „Anhalt. Gen.-Anz.“ sollte mit der Veröffentlichung des Romans erst am 1. Oktober 1902, also nachdem der Abdruck im „Staats-Anz.“ abgeschlossen war, beginnen. Noch ehe nun im Juli 1902 im „Staats-Anz.“ der Anfang des Romans erschien, begann schon der „Anhalt. Gen.-Anz.“ mit dem Abdruck des Romans. Auf die eingelegte Beschwerde unsererseits beim Autor (der „Staats-Anz.“ hatte das alleinige erste Abdrucksrecht für Anhalt erworben) wurde der „Gen.-Anz.“ auf Antrag des Schriftstellers Theden konfisziert und der weitere Abdruck der „Zweiten Busse“ solange untersagt, bis der Abdruck im „Staats-Anz.“ vollendet sei. Der Verlag des „Gen.-Anz.“ liess nunmehr den konfiszierten Anfang in einer Broschüre drucken, mit einem auffälligen Titelbild versehen und zu Reklamezwecken vertreiben. Durch diese Ausnutzung seines Romans zu Reklamezwecken fühlte sich der Verfasser Dietrich Theden persönlich in seiner schriftstellerischen Ehre gekränkt und auf seine Anzeige erhob die Herzogliche Staatsanwaltschaft gegen W. Anklage wegen öffentlicher Beleidigung. Schriftsteller Theden hatte sich als Nebenkläger angeschlossen, und zwar lautete der von seinem heutigen Vertreter formulierte Antrag dahin, W. zur Zahlung einer Busse von 500 Mark zu verurteilen. Die heutige Verhandlung ergab den obengeschilderten Sachverhalt. Der Vertreter der Anklagebehörde und der Gerichtshof nahmen übereinstimmend an, durch die äussere Form der Broschüre werde der Eindruck erweckt, als sei die Konfiskation aus sittlichen oder politischen Gründen erfolgt und dies sei für den Schriftsteller Theden zweifelsohne beleidigend. Andererseits wurden dem Beklagten, da die Broschüre lediglich zu Reklamezwecken benutzt worden war, mildernde Umstände zugebilligt. Das Urteil lautete wegen öffentlicher Beleidigung auf 40 Mark Geldstrafe event. 4 Tage Gefängnis. Der Nebenkläger wurde mit seinem Antrage abgewiesen, ihm jedoch die Befugnis der Urteilspublikation im „Anhaltischen General-Anzeiger“ auf Kosten des Verurteilten zugesprochen.

**Schutz des § 193 abgesprochen.** Das Schöffengericht in Hagen i. W. verurteilte den Redakteur Paul Trojan, V. D. R., von der „Neheimer Zeitung“ wegen Beleidigung des Reichstagsabgeordneten Fusangel (Zentrum) durch die Presse zu einer Geldstrafe von 300 Mk. bzw. 30 Tagen Haft. Das Gericht erblickte das Delikt in verschiedenen vom Angeklagten gegen die „Westdeutsche Volkszeitung“ veröffentlichten Artikeln, welche sich auch mit dem Herrn Fusangel befassten. Im Sommer 1902 spielte sich zwischen der „Westd. Volksztg.“ und der sauerländischen Lokalpresse eine heftige Pressfehde ab. Der Kampf war teils geschäftlicher, teils politischer Natur. Als der Streit sich auf das politische Gebiet hinüberspielte und die parlamentarische Tätigkeit und publizistische Vergangenheit des Herrn Fusangel einer scharfen Kritik unterzogen wurde, hielt sich der Angeklagte verpflichtet, die Interessen der Wähler wahrzunehmen. Das Gericht versagte dem Angeklagten, obgleich er geltend machte, dass er einen aufgedrungenen Kampf habe abwehren müssen, den Schutz des § 193. Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt.

## Zeitungschronik.

**Berlin.** Die vom kaiserlichen statistischen Amt vorbereitete arbeiter-



statistische Zeitschrift wird am 21. des nächsten Monats zum ersten Mal zur Ausgabe gelangen und alsdann fortgesetzt am 21. jedes folgenden Monats erscheinen.

**Berlin.** Der Verlag der Wochenschrift „Deutsche Heimat“ ist in den Besitz der „Heimatverlag G. m. b. H.“ übergegangen. An Stelle Prof Ed Heycks ist Graf Ernst Reventlow seit 1. 4. Herausgeber.

**Berlin.** Die Berliner Handelskammer wird ein amtliches Organ unter dem Titel „Mitteilungen der Handelskammer zu Berlin“ herausgeben. Das Organ soll je nach Bedarf erscheinen.

**Dresden.** Wie der „Vorwärts“ berichtet, hat „Die Hütte“, die von Dr. Gustav Morgenstern seit einem Jahre in Dresden herausgegebene Zeitschrift für das Volk und seine Jugend, zu erscheinen aufgehört.

**Görlitz.** Die „Görlitzer Volkszeitung“ erscheint seit dem 1. April täglich.

**Graudenz.** Neue Eisenbahnzeitung. Vom 1. April ab erscheint monatlich die „Graudenzener Verkehrszeitung“, welche täglich in den nach Graudenz fahrenden Personenzügen, auf den Eisenbahnstationen Marienwerder, Kornatowo, Laskowitz und Jablonowo zur Verteilung gelangen wird. Herausgeber und Schriftleiter ist Herr Bahnmeister a. D. Ernst Bosse in Graudenz, den Druck besorgt Gustav Ruthes Buchdruckerei.

**Halberstadt.** Das „Tageblatt“ wurde mit dem „General-Anzeiger“ verschmolzen in Zukunft lautet der Titel „Halberstädter Tageblatt und General-Anzeiger“. Der Redakteur Stöter vom „General-Anzeiger“ redigiert diesen weiter, da der G.-A. als Wochenausgabe des „Tageblatts“ herausgegeben wird. (Zeitungs-Verlag).

**Hamburg.** Dr. jur. Biberfeld giebt eine neue juristische Zeitungs-Korrespondenz unter dem Titel „Das Forum“ heraus.

**Leipzig.** Vom April dieses Jahres ab wird im Verlage von Johann Ambrosius Barth in Leipzig eine „Zeitschrift für wissenschaftliche Photographie, Photophysik und Photochemie“ erscheinen, die neben der eigentlichen wissenschaftlichen Photographie alle Erscheinungen, die mit der Physik und Chemie der Strahlung zusammenhängen, ganz besonders aber die Spektroskopie in den Bereich ihrer Betrachtung ziehen wird. Die Zeitschrift wird unter besonderer Mitwirkung von Professor H. Kayser in Bonn herausgegeben von Dr. Englisch-Stuttgart und Dr. Schaum-Marburg. — Im selben Verlag wird vom April d. J. ab auch eine von der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten herausgegebene Zeitschrift für die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ erscheinen. Die Zeitschrift wird von Dr. A. Blaschko-Berlin, Professor E. Lassar-Berlin und Professor A. Neisser-Breslau, redigiert werden.

**Ludwigshafen. Pfalz.** Wie berichtet wird, hat der Verlag des „General-Anzeigers“ in Ludwigshafen die Druckerei des Herrn Biller, in der der nationalliberale „Pfälzische Kurier“ hergestellt wird, angekauft. Der „Pfälzische Kurier“ soll bis 1. Juli sein Erscheinen einstellen und die „Pfälzische Rundschau“ dann alleiniger nationalliberaler Amtsverkündiger werden. Doch wird die Richtigkeit dieser Nachricht von anderer Seite bestritten.

**Posen.** Die im Jahre 1887 gegründete „Posener Morgenzeitung“, hat ihr Erscheinen eingestellt.

**Wien.** (Erste Wiener Zeitungsgesellschaft.) Der Verwaltungsrat dieser Gesellschaft hat beschlossen, in der für den 28. d. einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Kronen, gleich 5 Prozent (gegen K. 12 gleich 6 Prozent im Vorjahr) zu beantragen, und den verbleibenden Rest von K. 63.448 (—182) auf neue Rechnung vorzutragen.

**Amsterdam.** Die älteste Zeitung Hollands, der Amsterdamsche „Courant“, hat am 1. April zu erscheinen aufgehört. Die älteste bekannte Nummer des Blattes datiert vom 5. April 1621. Das Tagblatt „Telegraaf“ hat den Titel des Amsterdamschen „Courant“ zu dem seinen hinzugenommen.

**Süd-Afrika.** General Botha als Herausgeber einer Zeitung. Dem „Standard“ wird aus Johannesburg gemeldet, dass General Botha erklärt habe, die Idee,



eine holländische Zeitung zu gründen, sei von ihm und General Delarey ausgegangen. Eine feindselige Absicht liege durchaus nicht vor. Das Blatt solle nur die Farmer in den entfernteren Gegenden mit allgemeinen Neuigkeiten bekannt machen und in der Politik auf dem Laufenden erhalten.

**West-Afrika.** „The West African Mail“ nennt sich eine neue illustrierte Wochenschrift, die sich speziell den Interessen aller derjenigen widmet, die mit West- und Zentral-Afrika in Verbindung stehen. In Wort und in Bild bietet diese Zeitschrift einen vollkommenen Wochenbericht über alle in diesen Distrikten sich ereignenden Vorkommnisse und Fragen, seien sie industrieller, politischer oder kaufmännischer Art. „The West African Mail“ ist das offizielle Organ des Liverpoolscher Instituts für Tropische Medizin, sowie der British Cotton Growing Association. Ueber den Westafrikanischen Minenmarkt und die Entwicklung der Minen an der Goldküste bringt die neue Wochenschrift ständig Nachrichten. Eine Agentur der „West African Mail“ befindet sich für Deutschland in Hamburg, Neuerwall 16.

## Personalnachrichten.

### Ehrungen, Veränderungen und Todesfälle.

**Ehrentafel für Joseph Kürschner.** Frau Geheimrat Kürschner hat an den Vorsitzenden des V. D. R. folgenden Brief gerichtet: „Mit grösster Freude und tiefster Rührung erfahre ich die meinem unvergesslichen Gatten zuge dachte Ehrung und danke Ihnen, auch im Namen meiner Kinder und der hochbetagten Mutter meines lieben Mannes herzlich dafür und bitte Sie, sehr geehrter Herr, auch dem Verein meinen Dank aussprechen zu wollen“.

**Das erste Journalisten-Denkmal.** Aus London kommt die überraschende und für uns Zeitungsmänner ehrenvolle Nachricht von der demnächstigen Errichtung eines Denkmals für die Zeitungsberichterstatter, die im südafrikanischen Kriege ihr Leben gelassen haben. Es ist eine furchtbare Ehrenliste, die der Journalismus da aufzuweisen hat. The Academy führt aus: 1. George Warrington Steevens (Daily Mail-London) starb zu Ladysmith. 2. George Alfred Farrand (Morning Post-London) fiel zu Wagon Hill. 3. Albert F. Adams (Exchange Telegraph-Comp.) starb am Fieber zu Aliwal North. 4. Lambe (Age-Melbourne) fiel bei Slingersfontein. 5. Robert Mitchell (Standard London) starb am Fieber zu Ladysmith. 6. Ernest G. Parlslow (Daily Chronicle-London) durch eine Kugel bei Mafeking getötet. 7. H. H. Spooner (Evening News-Sidney) starb am Fieber zu Deelfontein. 8. Joseph Smith Dunn (Central News-London) starb am Fieber in Johannesburg. 9. Miss Mary Kingslay (Morning Post-London) erlag dem Fieber zu Johannistown. 10. F. Slaten Collet (Daily Mail-London) fiel bei Schoermanns Farm. 11. E. D. Scott (Manchester Courier) bei Elandsfontein getötet. 12. W. T. Mackenzie (Reuters Bureau-London) starb am Fieber zu Aliwal North. Eine Dame findet sich unter den zwölfen; fünf der Journalisten sind den sicheren Kugeln der Buren erlegen; das war kein Journalismus hinter der Scene.

Man geht wohl nicht fehl in der Annahme bei dieser Ehrung dem Einfluss Rudyard Kiplings, des „wildgewordenen Poeten“, eine Rolle zuzuschreiben, der in seinem Roman, „The light that failed“ auch den Kriegsberichterstatter wie er sein muss — mit grossem persönlichen Mut, scharfem Verstande und ungeheurer Ausdauer — so anschaulich schildert. Bei der starken Verbreitung und ausserordentlichen Beliebtheit von Kiplings Werken im englischen Volke hat sicher diese Darstellung auf das öffentliche Urteil eingewirkt.

**Berlin.** Am 5. April feierten der Redakteur Julius Cador und gleichzeitig das von ihm regizierte, über ganz Deutschland verbreitete Fachorgan „Die Conditorei“ ihr 25jähriges Jubiläum.

**Ettlingen** wird einen Redakteur als Bürgermeister erhalten. Das „Pforzheimer städtische Tageblatt“ schreibt darüber: „Es wird gewiss auch unsere Leser interessieren, zu erfahren, dass die Wahl des Redakteurs Häfner zum Bürgermeister von Ettlingen nunmehr gesichert ist. Die Wahl



findet am Charsamstag von halb 1 bis 1 Uhr statt. Zur Bedingung wurde in einer Vorversammlung vom Gemeinderat und Bürgerausschussmitgliedern gemacht, dass Herr Häffner während seiner Amtstätigkeit sich jeder politischen Agitation enthalte, dass er sein Geschäft mit dem Verlag des „Badischen Landsmann“ in andere Hände legt und ein ihm etwa angetragenes Mandat für den badischen Landtag ausschlägt. Herr Häffner nahm diese Bedingungen an. Die Gemeinde Ettlingen hat alle Ursache, sich dieser Entscheidung zu freuen, während dem Zentrum seine tüchtigste und populärste Arbeitskraft verloren geht. Das Zentrum wird bald genug fühlen, was es an Herrn Häffner verloren hat. Der beste Beweis ist die Tatsache, dass Nationalliberale und Sozialdemokraten heute schon jubeln, auf so bequeme Art ihren gefährlichsten Gegner los geworden zu sein.

**Berlin.** Aus der Redaktion der „Vossischen Zeitung“ ist A. H. Hirschberg nach fünfjähriger Thätigkeit ausgeschieden, um nach London übersiedeln. Zu seinem Nachfolger am Finanz- und Handelsblatt ist Georg Münch gewählt worden.

**Dessau.** Von dem Wahlbureau der Liberalen wird seit einiger Zeit eine 2 — 3 mal wöchentlich erscheinende „Wahl-Zeitung“ herausgegeben, die für die Wahl Rich. Roesickes eintritt. Die Redaktion hat Herr Franz Hauser (V. D. R.) aus Berlin übernommen.

**Giessen, 26. März.** Der „Giess. Anz.“ schreibt: Mit dem heutigen Tage ist Hr. Kurt Plato, der bisherige Lokalredakteur des „Giess. Anz.“, aus unserer Redaktion ausgeschieden, um in den Redaktionsverband der „Frankfurter Ztg.“ einzutreten. An seine Stelle trat Hr. August Götz aus Worms.

**München, 1. April.** Dr. Bumüller, zur Zeit in Ravensburg (Württemberg) hat wieder die Herausgabe und Redaktion der Zeitschrift „Das zwanzigste Jahrhundert“ übernommen.

**München.** Den Handelsteil des „Bayr. Kuriers“ redigiert seit 1. April Leon Jolles, früher Redakteur in Berlin.

**Alexis Stülpnagel †.** Ein bewährtes Redaktionsmitglied des „Berliner Lokal-Anzeigers“ ist aus dem Leben geschieden. Im Elisabeth-Krankenhanse starb nach langem, zuletzt sehr qualvollem Leiden Herr Alexis Stülpnagel, der seit dem Jahre 1896 dem Redaktionsverbände des „Lokal-Anz.“ angehörte. Der Verstorbene hat ein Alter von 50 Jahren erreicht. Lange Jahre war er Leiter des „Briefkastens“ und hat als solcher durch seinen grossen Fleiss und seine ausserordentliche Umsicht sich grosse Verdienste um diese wichtige Rubrik erworben. Besonders auch ist ihm die innere praktische Ausgestaltung der umfangreichen Organisation dieser „Auskunfrei“ zu danken. Er hatte ein tiefes, warmherziges Interesse für seine Arbeit. Das war ihm der kräftigste und für seine Leistungen selbst gedeihlichste Ansporn. Diesem Interesse blieb er selbst noch auf dem Krankenbett getreu, das ihn schon im Jahre 1901 viele Monate lang von seiner Arbeitsstätte fernhielt. Nach kurzer Thätigkeit erkrankte er gegen Ende vorigen Jahres auf's neue, um nicht wiederzukehren. Vor drei Jahren ward ihm seine Frau entrissen, und am Jahrestage ihres Todes, am 30. März, wird man ihn zur letzten Ruhe betten.

**Berlin.** Siegfried Ernst Köbner, der bekannte nationalliberale Publizist und Chef-Redakteur der „National-Zeitung“ ist gestorben. Ein von ihm hinterlassener Brief, den das genannte Blatt abdruckt, bildet gleichsam sein Testament. Wir geben dies Schreiben nachstehend auszugsweise wieder.

„Ich bin am 15. Juni 1844 in Breslau geboren. Ich verlor meine Eltern, als ich kaum neun Jahre alt war, und bin in den beschränktesten Verhältnissen aufgewachsen. So musste ich das Gymnasium verlassen, bevor ich es ganz durchgemacht hatte und wurde gegen meinen Willen zum Kaufmann bestimmt. Aber ich war vom ersten Augenblick an entschlossen, es nicht zu bleiben. Die Breslauer Universitäts-Bibliothek hat damals wohl wenige so eifrige Benutzer gehabt, wie mich. Jahre lang habe ich nur wenige Stunden in der Nacht geschlafen und den Rest derselben und jede freie Tagesstunde wissenschaftlich gearbeitet. Ich hatte zuerst die Absicht, sobald ich mich aus dem



aufgedrungenen Stande würde frei machen können, Geschichte zu studieren, und mein lebhaftes Interesse ist ihr immer zugewandt geblieben. Aber die gewaltige politische Bewegung der ersten sechziger Jahre, der Verfassungsstreit und die nationale Frage zogen mich in ihren Bannkreis, und ich entschloss mich, Journalist zu werden, um politisch zu wirken. Noch in Breslau, dann in Berlin, wohin ich 1865 gekommen war, wandte ich mich neben den geschichtlichen Studien staatsrechtlichen und volkswirtschaftlichen zu. Ich hatte es, im Besitz von lächerlich geringen Ersparnissen, gewagt, eine für mein Alter gut besoldete kaufmännische Stellung aufzugeben, um ganz diesen Studien leben zu können. Daneben hatte ich begonnen, politische Artikel für die damals in Stettin erscheinende „Oder Ztg.“ und für die noch jetzt eine geachtete Stellung einnehmende „Hildesheimer Allg. Ztg.“ zu schreiben. Dass sie Anerkennung gefunden, ergab sich, als das Jahr 1866 die Annexion Hannovers gebracht hatte: die Besitzer des letztgenannten Blattes forderten mich auf, Redakteur desselben zu werden, und ich nahm, zweiundzwanzig Jahre alt, an. Im Jahre 1868 wurde ich mit 24 Jahren Chef-Redakteur der „Zeitung für Norddeutschland“ in Hannover. 1872 wurde die „Zeitung für Norddeutschland“, um ein grösseres Blatt herzustellen, mit dem bis dahin weniger ausgeprägt politischen „Hannov. Courier“ vereinigt, und ich blieb Chef-Redakteur. 1873 wurde in Breslau, wo damals der National-Liberalismus weit überwog, aber kein eigenes Organ besass, als solches die „Schlesische Presse“ begründet; mir wurde die Leitung angeboten.

Ich nahm Breslau an: es hatte etwas Verlockendes für mich, in meiner Vaterstadt politisch zu wirken. Indess die „Schles. Presse“ konnte gegen die alten Breslauer Blätter nicht aufkommen; die Thätigkeit war deshalb unbefriedigend, und da man mich von Hannover her wiederholt aufforderte, dorthin zurückzukehren, übernahm ich 1876 (Alexander Meyer wurde mein Nachfolger) wieder die Leitung des „Hannov. Cour.“, die ich bis 1878 dort, dann bis 1880 von Berlin aus, wohin es mich längst gezogen, führte. Meinungsverschiedenheiten mit dem Verlag über die zollpolitische Wendung von 1879 führten zur Trennung. Am 1. April 1881 trat ich in die Redaktion der „National-Ztg.“ ein, deren Leitung in Bezug auf die innere Politik mir allmählig immer vollständiger zufiel, schon bevor ich Chefredakteur wurde. Das geschah im Mai 1890.“

„Ob ich in meiner fast siebenunddreissigjährigen Thätigkeit etwas geleistet habe, mögen Andere beurteilen. Was ich wollte, war: durch die Presse politisch wirken. Ich habe in der grossen Zeit der national-liberalen Partei publizistisch ihre Kämpfe in der ersten Reihe der gemässigt liberalen und national-liberalen Presse mit durchgeföchten. Die Ansichten, zu denen ich mich damals bekannte, sind bis heute in allem Wandel des Fraktionswesens die meinigen geblieben. Ich wollte dafür wirken, dass der Liberalismus in Deutschland massgebenden Anteil an der Gestaltung des Staatswesens habe; als Mittel habe ich immer die feste Vertretung gemässigt liberaler Prinzipien und die positive Beteiligung des Liberalismus an der Lösung aller neu auftauchenden Aufgaben (Sozial-, Kolonialpolitik) wie an der Befriedigung aller Staatsnotwendigkeiten (Wehrfragen) betrachtet. Ich habe, als die nationalliberale Partei nach meiner Ansicht einen abwärts gehenden Entwicklungsgang einschlug, mich nicht gescheut, Widerstand zu leisten, wie oft ich dadurch auch den Zorn alter Gesinnungsgenossen erregte, so, als ich auf dem Parteitag von 1896, die seitdem eingetretenen Zustände als Folge der damals eingeschlagenen Politik der Schwäche vorhersagend, der Führer einer kleinen Opposition war, so zuletzt beim Antrag Kardorf. Ich habe immer geglaubt, durch solche Haltung dem Liberalismus und dem Vaterlande zu dienen. Als Leiter der „National-Ztg.“ ist es ausserdem mein Bestreben gewesen, inmitten einer traurigen Entwicklung des Presswesens das Blatt als ein Muster ernster Auffassung der Aufgaben der Presse, sowohl in politischer, wie in allgemein kultureller Hinsicht, aufrechtzuerhalten.“



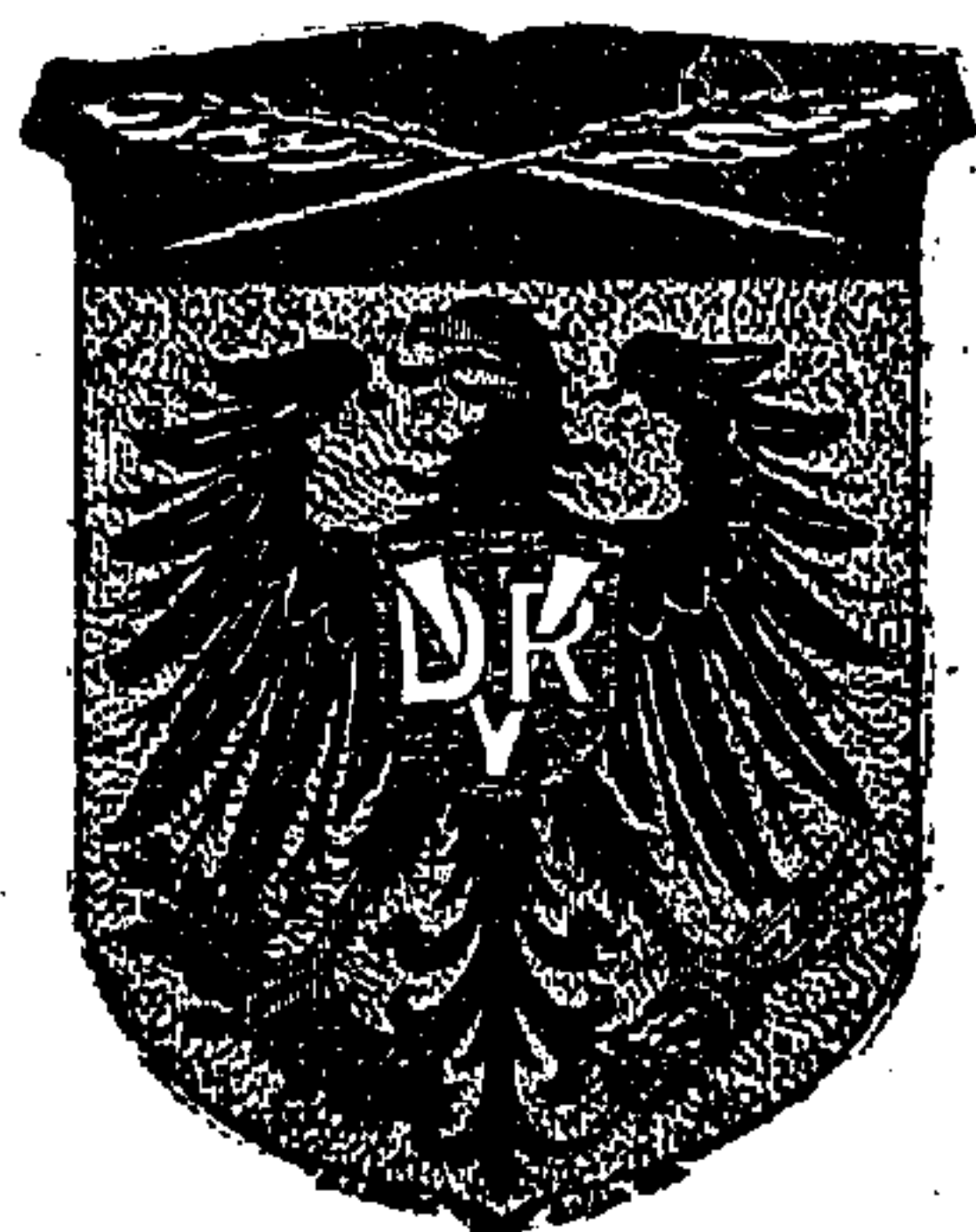


# Vereins-Zeitung

für die

journalistischen und schriftstellerischen Vereine Deutschlands,  
Oesterreich-Ungarns und der Schweiz.

Die in der „Vereins-Zeitung“ erscheinenden offiziellen Vereins-Nachrichten werden nach dem Wortlaute des Manuskripts, ev. gekürzt, abgedruckt, eine Verantwortung für den Inhalt übernimmt „Die Redaktion“ nicht.



**Verein Deutscher Redakteure.** (Geschäftsstelle: Kurfürstenstrasse 20, Gartenhaus hochparterre. Geschäftsstunden 8—12 und 2—6 Uhr. Sprechzeit des Vorsitzenden 11—12 Uhr.)

Der bisherige Redakteur unserer Zeitschrift und Sekretär des V. D. R., Herr Franz Hauser, ist für die Wahlzeitung des Herrn Generaldirektors Roesicke in Dessau engagiert und hat seine Stellung Anfang April angetreten, sein Nachfolger ist Herr Hermann Beyer (Redakteur an der Wilhelmsberger-Gemeinde-Zeitung) geworden. Ich danke auch an dieser Stelle Kollegen Hauser für seine umsichtige und eifrige Vertretung unserer Interessen.

Da zugleich mit dem Personenwechsel auch ein Wohnungswechsel stattgefunden, ist im Erscheinen der Zeitung eine kleine Verzögerung eingetreten, was ich zu entschuldigen bitte.

Dr. R. Wrede,  
geschäftsführ. Vorsitzender.

Hierdurch lade ich die Mitglieder des V. D. R. zur diesjährigen Hauptversammlung auf

Sonnabend, 31. Mai Abends 8 Uhr nach Gotha,  
Hôtel Wünscher

höflichst ein.

Im Anschluss an unsere Hauptversammlung wird in den Pfingsttagen der

## 2. Deutsche Redakteurtag

in Gotha stattfinden. Es ist uns seitens der dortigen Herren Kollegen der verschiedensten Parteirichtungen die liebenswürdigste Aufnahme verbürgt, die Tagesordnung wird wichtige interessante Fragen behandeln, und auch dem Vergnügen und der Erholung wird durch Ausflüge Rechnung getragen werden. Näheres in nächster Nummer.

Dr. R. Wrede.

Am Donnerstag, 2. April, hatten sich die Mitglieder des V. D. R. aus Berlin und weiterer Umgebung auf erfolgte Einladung zahlreich versammelt und einstimmig die Gründung einer Ortsgruppe beschlossen. Zu Verhandlungsleitern wurden gewählt: Kollege Lorek (Zeit im Bild), Gruenstein (Börsenzeitung), Gütlich (Anzeiger für das Havelland). Ein besonderer Ausschuss wurde mit der Ausarbeitung von Satzungen beauftragt.

Bei der Aussprache über die Zeit des Redakteurtages hielt die grosse Mehrheit die Pfingsttage für die geeignetste Zeit.

Das Referat von Dr. Wrede: „Ist eine Beleidigung von Zeitungen zu bestrafen?“ wird jedenfalls in erweiterter Form veröffentlicht werden.



Dr. W. erörterte das Für und Wider, analoge Beleidigungen und die Folgen der Straflosigkeit wie Strafbarkeit. Nach den bestehenden Gesetzen und der Judikatur des Reichsgerichts ist eine Bestrafung nicht zu erwarten, ob sie wünschenswert, wurde vom Referenten nicht unbedingt bejaht.

Donnerstag 16. d. M. findet in Berlin, Restaurant „zur Reichspost“ Mauerstrasse 76 wieder eine Versammlung der Mitglieder aus dem Regierungsbezirk Potsdam statt, wozu hiermit eingeladen wird.

**Tagesordnung:** 1. Satzungsberatung. 2. Lokalfrage. 3. Redakteurtag in Gotha. 4. Diverses und Fragekasten. Das Sekretariat.

„An die Adresse des Vereins Deutscher Redakteure!“ ist ein Schmähartikel in der „Literarischen Praxis“ gerichtet, der eine Rechtfertigung des unter freudiger Zustimmung der photographischen Fachpresse von mir gebrandmarkten ehemaligen Lithographen und jetzigen Reklameartikelschreibers Hansen, Schriftführers des „Vereins Berliner Journalisten“ versucht.

Der V. B. J. hat feierlich beschlossen meinen Artikel „Der dumme Kerl von Redakteur“ in der „Redaktion“ unbeantwortet zu lassen, auch keine Beleidigungsklage gegen mich anzustellen, das ist so grossmütig, als wenn ein geschlagener und fliehender Feind eine Proklamation erliesse, er verziehe darauf den Sieger noch weiter anzugreifen, das ist so lächerlich, als wenn ein Dieb vom Bestohlenen eine Ehrlichkeitserklärung verlangen würde. Also nicht, wo Herr Hansen angegriffen, sondern vor den Lesern anderer Blätter, die meinen Artikel garnicht kennen, sucht sich H. zu rechtfertigen, weil ihm da das Geschäft verdorben werden kann. Ohne nun auf die rein formalen Beleidigungen und Gehässigkeiten des Artikels in der „Lit. Praxis“ gegen meine Person eingehen zu wollen, mit deren Veröffentlichung ihr Redakteur eine grosse Selbstentwürdigung begangen,\*) stelle ich richtig:

1. Ich habe nie um die Gunst des V. B. J. „gebuhlt“, ich habe die Vereinsberichte jenes Vereins abgedruckt, um in der „Vereinszeitung“ ein vollständiges Bild aller Vereinsbestrebungen zu geben.
2. Ich habe mich zu den Vortrag im V. B. J. am 4. November 02. über die „Journalisten-Hochschule“ nicht erboten, sondern ich bin in einem offiziellen Briefe vom 26. Oktober 02. des V. B. J. von Herrn Hansen gebeten; es heisst da: „Sehr geehrter Herr Doktor, Da Sie uns a. Zt. einen Vortrag zusagten, haben wir beschlossen, denselben, wenn möglich in der nächsten Sitzung — die erste im neuen Vereinslokal — zu hören. Hoffentlich geben Sie uns keinen Korb.“

Einige Tage später hat mich Hansen persönlich dann noch in viel schmeichelhafterer Weise eingeladen.

3. Es ist nicht wahr, dass mir verboten ist, den Namen des V. B. J. im Titel der „Redaktion“ zu führen, im Gegenteil habe ich dem Verein hierin einen Absagebrief geschrieben.
4. Das Zirkular vom 11. März, das an den Vorsitzenden des V. B. J. erging und eine Einladung zum Redakteurtag enthält, ist garnicht von mir persönlich ausgegangen, sondern von unserem Vereinssekretär; es ist ein Zirkular, das an alle Vereine versandt ist, in denen Redakteure sind, es musste also auch an den V. B. J. versandt werden, sonst hätte derselbe sagen können: aus persönlicher Feindschaft werde er übergangen. Ein Widerspruch mit meiner Ansicht über die führenden Leute im V. B. J. ist in der Zusendung der Einladung nicht zu finden.

\*) Wie von kompetentester und völlig unparteiischer Seite der Angriff des V. B. J. in der „Lit. Praxis“ beurteilt wird, beweist ein offizielles Schreiben des Vorsitzenden des Deutschen Schriftstellerverbandes an mich, es heisst da: „Wir fühlen uns genötigt auszusprechen, dass die ganze Haltung des Aufsatzes uns entschieden missfallen hat, was wir der Zeitung offen zum Ausdruck bringen werden.“ Aus dieser Erklärung sehe ich, wie sachlich denkende Kollegen über den Fall urteilen; der Rüffel, den Herr Roesch bekommen wird, genügt mir als Sühne.



5. Worauf es ankommt und was in allen Berichtigungen des V. B. J. so klug verschleiert wird, ist die Aeusserung von Hansen über den „dummen Kerl von Redakteur“. H. hatte mir bereits früher einmal gesagt, u. zwar garnicht vertraulich, dass er gut bezahlte Reklameaufsätze schreibe dabei sowohl Firma wie Preis genannt. In jener Versammlung hat er dann wörtlich gesagt: „Ja, meine Herren, ich schreibe Reklameaufsätze und ich freue mich, wenn solch dummer Kerl von Redakteur drauf reinfällt.“ Dieser Satz ist weder aus dem Zusammenhang gerissen, noch ironisch gemeint, sondern er war bitterer Ernst. Herr Hansen hat unumwunden mit einem gewissen Stolz zugegeben, dass er Reklameartikel (nicht nur einen) schreibt und sich damit gebrüstet, dass die Redakteure zu dumm sind, es zu merken. Diese Einschmuggelung von Reklamen, die übrigens Herr Hansen nicht allein im V. B. J. betreibt, auch die Herren Sochazewski und Grempe machen in dem Geschäft, wenn auch in anderer Form, verdient, festgenagelt zu werden. Der „Vorwärts“, der kürzlich sich über den Versuch der Bestechung von Handelsredakteuren entrüstete, wird wahrscheinlich über die Handlungsweise seines Reichstagsmandats-lüsternen „Genossen“ Hansen milderer Ansicht sein, aber wenn ich eine photographische Neuerung nur dann lobe, wenn ich 300 Mark bekomme, nun so ist das keine reine journalistische Arbeit mehr.

In dem Artikel der „Lit. Praxis“ wird der Versuch gemacht Herrn Hansen völlig weiss zu waschen und von seinen moralischen und intellektuellen Eigenschaften ein anschauliches Bild zu entwerfen; wenn nun auch der gute Freund in der „Lit. Praxis“ H's „überaus höhnische Gemütsart“ und andere Eigenschaften „eines Indianers“ bei ihm lobt, so hat er vergessen, dass H. wiederholt die kaufmännische Ehre eines wohlhabenden Verlegers wider besseres Wissen verdächtigt und, um sich zu retten, das Ehrengericht seines Vereins einfach belogen hat. Dieser „Journalist“ ist nun Redakteur, (oder gar Chefredakteur) der neugegründeten „Buchdruckerwoche“ geworden; wir gratulieren den Verlegern zu dieser grossartigen „fachschriftstellerischen Autorität“.

Ein Nachwort noch: Man hat sich sehr gewundert, dass die „Literarische Praxis“ den unnützen gehässigen Ausfällen des V. B. J. so viel Raum gegeben, nun man muss hinter den Kulissen Bescheid wissen; vom Verein Berliner Journalisten hat Herr Hugo Roesch zur Fortführung der „Literarischen Praxis“ ein Darlehn von 1000 Mark erhalten — und eine Liebe ist der anderen wert!

Dr. Richard Wrede.

**Verein der Fachpresse (E. V.) Berlin.** Am 27. März fand eine ordentliche Mitgliederversammlung im Spatenbräu, Friedrichstrasse 171 statt. In den Vorstand wurden gewählt: B. Johannesson als erster Vorsitzender, E. Cramer als stellvertretender Vorsitzender, Rich. Schoch als Schatzmeister; Constanz Schmitz als Schriftführer, S. Frankenstein als Beisitzer, diese sämtlich in Berlin wohnhaft, ferner die Kollegen: Georg D. W. Callway in München, Kommerzienrat Ferd. Carl in Nürnberg, Alexander Koch in Darmstadt, Th. Martin und Dr. Rossberg, beide in Leipzig.

Die anwesenden Kollegen Johannesson, Cramer, Schoch und Frankenstein erklären die Wahl annehmen zu wollen.

**Berliner Journalisten- und Schriftsteller-Verein.** Der Berliner Journalisten- und Schriftsteller-Verein und der Verein „Urheberschutz“ haben einstimmig ihre Verschmelzung in den „Berliner Journalisten- und Schriftsteller-Verein (Urheberschutz)“ beschlossen. In den Vorstand wurden gewählt: Dr. A. Römer, 1. Vorsitzender; Otto Waldau, 2. Vorsitzender, bisher Vorsitzender des „Urheberschutz“. Somit ist wieder einmal eine Episode der Vereinsspielerei kläglich beendet; was Einsichtige seit längerer Zeit voraussahen und -sagten, ist eingetreten: der Verein „Urheberschutz“ hat kläglich Fiasko gemacht.

**Der Ortsverband Dresden der Pensionsanstalt Deutscher Journalisten und Schriftsteller** hielt am 4. April seine diesjährige Generalversammlung ab. Der vom Vorsitzenden Redakteur Guido Mäder erstattete Jahresbericht gab Zeugnis



davon, dass der Verein auch im Jahre 1902 sich günstig entwickelt hat und im stetigen Aufblühen begriffen ist. Der von den beiden Schatzmeistern Herren Schriftsteller Ernst Altkirch und Redakteur Oskar Leede (V. D. R.) erstattete Kassenbericht ergab ebenfalls befriedigende Resultate.

**Concordia. Wien.** Am 31. März fand im Saale der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer die 44. ordentliche General-Versammlung des Journalisten- und Schriftstellervereines „Concordia“ statt. Der Präsident des Vereines, Herr Edgar v. Spiegl, wies auf die günstigen Erfolge hin, welche der Verein im abgelaufenen Jahre erzielte. Er gedachte der grossen Protestkundgebung gegen das oberstgerichtliche Judicat, — die Ehre der Zeitung betreffend, — der Pressgesetz-Enquête usw. Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Zum Präsidenten wurde zum fünftenmale Herr Edgar v. Spiegl einstimmig wiedergewählt. Die Mitteilung dieses Wahlergebnisses wurde mit langanhaltenden lebhaften Beifallskundgebungen aufgenommen. In den Vorstand wurden die Herren Julius Bauer, Dr. Sigmund Ehrlich, Wilhelm Frey, Balduin Groller, Dr. J. v. Ludassy und Moriz Neuda entsendet. In den Ausschuss wurden berufen die Herren: Armin Brunner, Vincenz Chiavacci, Moriz Epstein, Max Foges, Karl Gross, Dr. Emil Konrad, Alexander Landesberg, Ernst Schultheiss, Stephan Skrein, Julius Stern, F. G. Triesch und Ignaz Wilhelm. Zu Revisoren wurden bestellt die Herren: Emanuel Blau, Karl Novak und Benj. Schier und in das Nordmann-Kuratorium die Herren Moriz Ring und Regierungsrat v. Winternitz gewählt. Vorstand und Ausschuss haben sich in der nächsten Sitzung wie folgt konstituiert: Präsident: Edgar v. Spiegl; Präsident-Stellvertreter: Wilhelm Frey; Kasseverwalter: Dr. Sigmund Ehrlich; Schriftführer: Dr. J. v. Ludassy; Vertreter des Ausschusses im Vorstande: Julius Stern; Protokollführer des Ausschusses: Armin Brunner und Dr. Emil Konrad; Protokollführer-Ersatzmann: Max Foges.

**Schriftsteller- und Journalistenklub „Otthon“ Budapest** hielt unter dem Vorsitze des Präsidenten Eugen v. Rákosi seine XII. ordentliche Generalversammlung ab. Der Präsident wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, dass mit dieser Generalversammlung das Mandat der Funktionäre abgelaufen ist; er dankte den Mitgliedern im Namen der Funktionäre für das Vertrauen und die ihnen zuteil gewordene Unterstützung und bat die Mitglieder, den Zurücktretenden, insbesondere dem Generalsekretär Anton Radó und dem Sekretär Aladár Sajo ein gutes Andenken zu bewahren. Sodann besprach Rákosi die einzelnen wichtigeren Momente der Tätigkeit des Klubs im vergangenen Jahre. Die Angelegenheit des Vörösmarty-Denkmal ist leider noch nicht zu Ende geführt, der Klub hat jedoch die Sache bereits in ein solches Stadium gebracht, dass der Erfolg als sicher zu betrachten ist. Das Journalisten-Gremium hat nach seiner kaum elfmonatlichen Tätigkeit bereits schöne Erfolge aufzuweisen und ist auf dem besten Wege, zu einem Forum zu werden, welches sowohl die moralischen, wie auch die materiellen Interessen der Journalisten zu wahren und zu fördern berufen sein wird. Gewählt wurden zum Präsidenten: Eugen Rákosi; zu Vizepräsidenten: Zsolt Beöthy, Alexander Bródy und Moriz Gelléri (neu); zum Generalsekretär: Max Márkus (neu); zum Sekretär: Julius Révész (neu); zum Oekonomen: Dr. Adam Lipcsey (neu); zum Kassier: Sigmund Ritter v. Falk; zum Kontrolleur: Alexander Lendvay; zum Bibliothekar; Dr. Josef Balassa und Andor Roboz; zum Rechtsanwalt: Dr. Desider Gonda.

**Schweizerischer Pressverein. (Bern.)** Der erweiterte Vorstand des schweizerischen Pressvereines hielt in Bern Sitzung. Er beriet im Hinblick auf die bevorstehende Schaffung eines ständigen Sekretariates eine Partialrevision der Vereinsstatuten. Die diesjährige Generalversammlung soll am 24. Mai stattfinden. Der Ort ist noch zu bestimmen. Nationalrat Dr. Zoller hielt ein Referat über die eidgen. Gesetzesnovelle betreffend Verherrlichung des Verbrechens. Er gelangte zum Schluss, man dürfte vom System der kleinen Gelegenheitsgesetze, mit denen man am Bundesstrafrecht herumflückt, wieder abgehen. Die Vorlage lasse erkennen, dass sie ihren Ursprung dem Sylvestrellihandel verdanke. Sie sei überflüssig und werde sicherlich kein Verbrechen verhindern. Wohl aber



bedrohe sie die Freiheit der Presse, und es sollte deshalb der Pressverein gegen sie Stellung nehmen. Die Diskussion ging auf das Materielle der Frage nicht ein. Es wurde beschlossen, den Gegenstand auf die Tagesordnung der Jahresversammlung zu setzen. Hr. Dr. Zoller wird das Referat übernehmen. Es soll ein Korreferent französischer Zunge gewonnen werden.

**Journalisten-Hochschule zu Berlin.** Als Dozent ist Herr Dr. Hans L'Arronge eingetreten, der bereits an anderen Lehrinstituten eine erfolgreiche Thätigkeit bewiesen hat.

Der Leiter: Dr. Wrede.

---




---

## Briefkasten.

**Verschiedene Kollegen** in S.; W.; H.; usw. Sie wundern sich über den Ton, der in der „Litterarischen Praxis“ üblich ist; wir auch; aber es giebt eine sehr naheliegende Erklärung, die uns in letzter Stunde von Leipzig übermittelt wird: Herr Roesch, der Herausgeber der „Lit. Praxis“ ist ausserdem Verleger eines Inseratenblattes „Landwirtschaftlicher Maschinenmarkt“, der der „Beschreibung und Ankündigung von Kleingeräten . . . . für Haus, Stall und Scheune dient“. So etwas färbt oft im Ton ab.

**Warnung.** Ein Oberlehrer, Schriftsteller und Redakteur K. Lamprecht aus Detmold sucht seit Januar die Redaktionen heim und borgt kleinere Beträge um telegraphieren zu können, da er Billet und Geld verloren hat usw. Der Mann macht einen relativ guten Eindruck, aber ist nachher nirgends aufzufinden.

**Dr. M. in W.** Der „Stellenmarkt“ wird von uns stets gebracht, wenn Material vorliegt; wir beabsichtigen demnächst eine kleine Statistik über Angebot und Nachfrage zu bringen. Uns graut schon jetzt vor dem Ergebnis.





# Offene Stellen.

Wir veröffentlichen hier nur die uns direkt aufgegebenen Inserate. Der Nachdruck aus den Tageszeitungen usw. erfolgt der Vollständigkeit halber getrennt unter der Rubrik „Stellenmarkt“. Die Stellenvermittlung des „Vereins Deutscher Redakteure“ wird sich angelegen sein lassen, stets offene Stellen nachzuweisen, und durch persönliche Beziehungen zu und durch direkt-Verhandlungen mit den Herren Verlegern gute Erfolge erzielen zu können.

Den Bewerbern um offene Stellen empfehlen wir, den Offertbriefen nur Zeugnis-Abschriften beizufügen, da wir bei dem Versand von Originalzeugnissen keinerlei Verantwortung übernehmen können, auch wenn sie in Einschreibe-Briefen ankämen — Auf den Adressen von Offertbriefen bitten wir die **Offert-Chiffre** recht deutlich in der linken oberen Ecke angeben zu wollen. Da wir keine Gebühr für die Beförderung von Offerten erheben, bitten wir, allen Offertbriefen, -karten und -drucksachen die zur Weitersendung erforderlichen Briefmarken beizufügen.

## Schriftsteller

**gesucht** zur Anarbeitung grösserer und kleinerer Plandereien über Bäder, Kurorte usw. nach vorliegender Literatur, ebenso für Abhandlungen industriellen und gewerbl. Charakters. Bedingung: mässige Honorarsprüche, da ständige Arbeit. Angebote unter M. U. 8931 an Rudolf Messe, Frankfurt a. M.

### Redakteur gesucht.

Für den lokalen Teil und das Fremdenleben unserer zweimal täglich erscheinenden Zeitung suchen wir einen erfahrenen Redakteur, der auch musikalische Kenntnisse besitzt und stenographiekundig sein muss. Nur erste Kräfte wollen sich unter Einbringung ihrer Zeugnisse, Referenzen, Probearbeiten und Photographie melden.

Dortmunder Zeitung.

Gediegene Festberichte zum

### X. Deutschen Turnfest

berichtet A. S. Jahns literar. Institut Leipzig, Paradiesstr. 19. Anmeldungen baldmöglichst. Prospekte gratis.

Gummierte Papiere

und

Streifbänder

aller Art

Echt Gummi arabicum

Patent-Leisten

an Plakate etc.

Liefert anerkannt gut u. preiswert

Leipziger

Gummier- & Lackier-Anstalt

Schröder & Co.

Leipzig, Johannisgasse 30.

Fernsprecher Nr. 9430.

Was heißt und wie werde ich

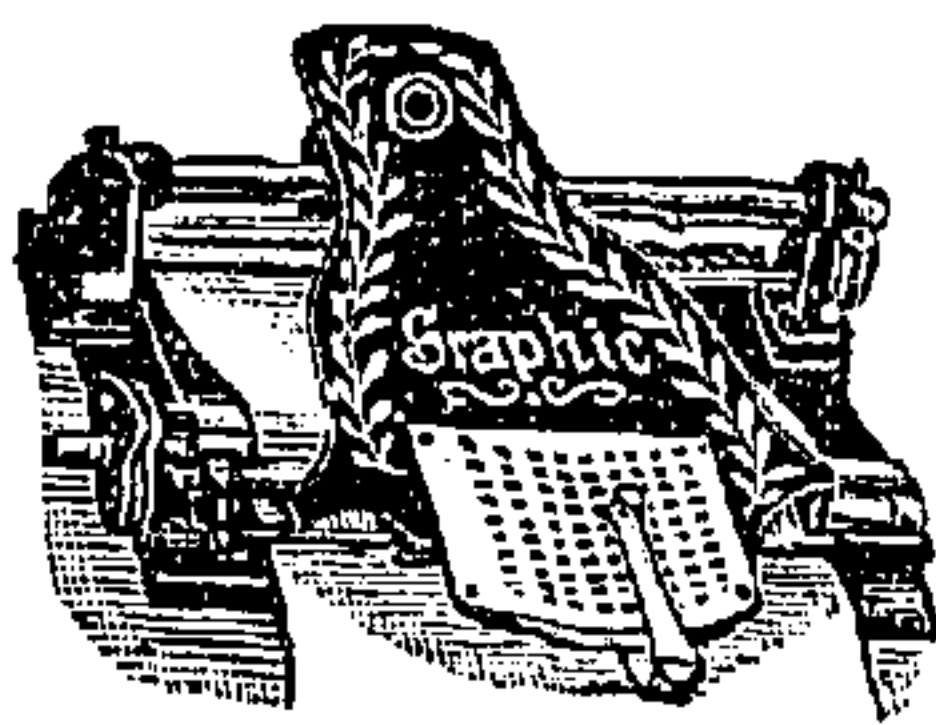
## Journalist?

Von

Dr. Richard Wrede.

Preis 50 Pf.

Gegen Einsendung von 55 Pf. in Marken direkt vom Verfasser erhältlich.



Nur

Mk. 55

kostet die

### Schreibmaschine „Graphie.“

Infolge ihrer erstaunlichen Einfachheit die dauerhafteste aller Schreibmaschinen. In 16 Minuten zu erlernen. Zum Beweise, dass diese Schreibmaschine die beste, einfachste und billigste ist, sind wir bereit, dieselbe kostenlos und ohne Nachnahme zum probeweisen Gebrauche für 5 Tage zu versenden, und beanspruchen wir im Falle der Rücksendung keinerlei Entschädigung.

Hermann Hurwitz & Co.,  
BERLIN C., Stralauerstr. 56.





# Klio

## - Füllfederhalter

Mark 3.— per Stück  
ganz neues Prinzip, patentirt in allen Cultur-  
staaten, sind anerkannt die besten.

Verwendung jeder gewohnten Feder und Tinte.  
Schmutzen gänzlich ausgeschlossen.

„Klio“ kann in jeder beliebigen Lage in der Tasche getragen werden.  
Auf besondern Wunsch liefern wir:

**Klio mit Bleistift** (Füllfeder und Bleistift in einem Stück) stets ge-  
brauchsfertig. Preis incl. 6 Ersatzbleiminen, Mk. 4,50 p. Stück.

Erhältlich in besseren Schreibwaren-Geschäften (ausdrücklich  
„Klio“ verlangen), wo nicht, direkt von uns (Porto 20 Pfg.) und wird,  
wenn nicht convenient, gezahlter Betrag sofort zurückvergütet.

**Wiederverkäufern hoher Rabatt.**

Wer einmal „Klio“ in Gebrauch genommen hat, wird mit keiner andern  
Feder mehr schreiben. **Zahlreiche Anerkennungen.**

U. a. wurden f. S. Durchlaucht den Fürsten v. Pleß bereits 36 St. nachbestellt.  
Fabrik f. Gebrauchsgegenstände, G. m. b. H., Hennef a. d. Sieg.

Soeben erschien vollständig

# Die Erde und das Leben.

Eine vergleichende Erdfunde

von Professor Dr. Friedrich Rakel.

Mit 487 Abbildungen und Karten im Text, 21 Kartenbeilagen und 46  
Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt und Dougang.

2 Bände in Halbleder gebunden zu je 17 Mark.

Illustrierte Prospekte sind kostenfrei durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

# Journalisten-Hochschule

zu Berlin.

Beginn des Sommersemesters: 16. April.

Adresse & Lehrräume vom 1. April ab: **Kurfürstenstr. 20.**

Vorlesungen: Urheber- und Pressrecht; Geschichte und Technik  
des Zeitungsdrucks.

Uebungen: Praktische Journalistik; Rezensionsübungen; Staats-  
wissenschaftlich-politische Uebungen; Korrespon-  
dentenberuf; Berichterstaten; Rhetorische Uebungen.

Prospekte durch die Kanzlei der Journalisten-Hoch-  
schule, Kurfürstenstrasse 20 umsonst.

Der Leiter: Dr. Richard Wrede.